

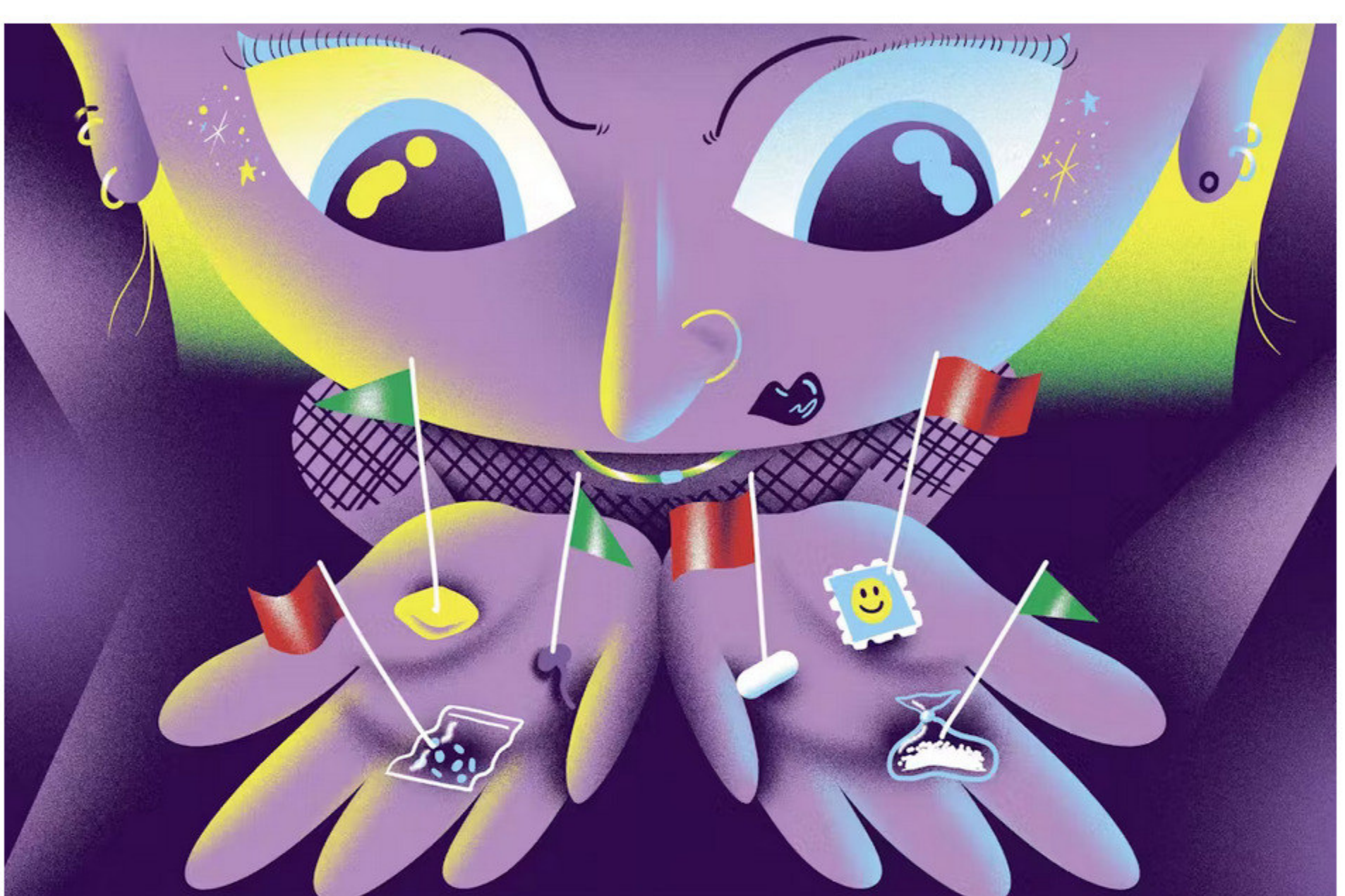
Home > Berlin > Ein Jahr Drugchecking: Sind Berliner Clubs sicherer geworden?

# Ein Jahr Drugchecking: Sind Berliner Clubs sicherer geworden?

## Seit zwölf Monaten können Berliner die Reinheit ihrer Drogen anonym testen lassen. Wie wirkt sich das auf den Konsum und die Clubkultur aus?

Kristoffer Cornils

22.06.2024 | aktualisiert am 22.06.2024 - 14:25 Uhr



Saubere Sache? Tests sollen zeigen, welche Drogen berunreinigt sind. Yann Bastard für Berliner Zeitung am Wochenende

Der Sommer ist da und das macht sich auch in der Berliner Luft bemerkbar. Lindenpollen mischen sich mit dem drückenden Sound von Bässen und dem süßlich-schweren Geruch von Marihuana. Der Konsum von elektronischer Musik und der Konsum von Drogen – sie beide sind historisch eng miteinander verbunden und für viele Menschen geht das eine nicht ohne das andere.

Insbesondere in der Techno- oder Houseszene wird auf härtere Stimulanzien zurückgegriffen, weil sich dadurch die Feiererfahrung in die Länge ziehen und intensivieren lässt. In der öffentlichen Wahrnehmung hat sich mithin das Bild einer drogenversumpften, verantwortungslosen Szene geformt.

Der Blick vom Alex auf die wichtigen Themen. Täglich in Ihrem Postfach.

Guten Morgen, Berlin **Newsletter**

E-Mail-Adresse  **Abonnieren**

Ja, ich möchte über weitere Beiträge informiert werden. Ich bin damit einverstanden, dass die Berliner Verlag GmbH zu diesem Zweck meine E-Mail-Adresse speichert. Diese Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

Raimund Reintjes verweist allerdings darauf, dass psychoaktive Substanzen keineswegs allein in Clubs oder auf Open-Airs genommen werden: „Leistungssteigernde Mittel sind in bestimmten Berufen oder arbeitsintensiven Positionen, an den Unis sowie in Politik und Wirtschaft weit verbreitet.“ Der mediale Umgang mit dem Konsum im Clubkontext verzerrt das Bild. „Reißerische Berichte bedienen zumeist voyeuristische Bedürfnisse von Menschen, die mit komplexeren Zusammenhängen so ihre Schwierigkeiten haben“, konstatiert Reintjes trocken. „Für sie ist das Nachtleben voller sündhafter, dunkler und geheimnisvoller Orte, zu denen sie in ihrer gelebten Realität keinen Zugang haben.“

Raimund Reintjes kennt sich an diesen Orten aus. Er arbeitet für das von der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege geförderte Projekt „SONAR – Safer Nightlife Berlin“, das als gemeinsame Initiative der Berliner Präventions- und Suchthilfeprojekte, der Initiative Eclipse e.V. sowie der Clubcommission Berlin lanciert wurde. Es legt einen Fokus auf in der Techno-Szene kursierende Drogen und ihre potenziellen Gefahren.

SONAR bietet – von individuellen Beratungen über Schulungen für Clubs bis hin zum eigenen Podcast namens „Nachtschatten“ – ein umfangreiches Aufklärungsprogramm. Einen risikofreien Konsum werde es nie geben, so die These, weshalb das Ziel des Projekts in der Minderung von Gefahren besteht. Ein Gedanke, der zunehmend Schule macht – passend dazu wird in Berlin seit nunmehr einem Jahr an drei verschiedenen Standorten einmal pro Woche kostenloses und anonymes Drugchecking angeboten.

### MEISTGELESENE ARTIKEL

- 1 **Finlands Hilferufe an die EU bleiben unbeantwortet – kommt es nun zu Pushbacks?**  
Internationales • vor 5 Std.
- 2 **EM 2024: Katarer macht sich über deutsche Organisation lustig**  
Fußball-EM 20.06.2024
- 3 **Toxisches Schocksyndrom: Rasanter Anstieg in Japan – das sind die Symptome**  
Gesundheit 20.06.2024
- 4 **Berlin-Prenzlauer Berg: Wer sind diese Männer, die Frauen vom Rad schubsen?**  
Berlin gestern
- 5 **1. FC Union Berlin: Verein reagiert auf Kramers England-Vergleich**  
Fußball-EM gestern

**K.I.Z geht 2025 auf „Görlitzer Park“-Tour: Berlin ist ausverkauft, doch es gibt eine Zusatzshow**

Berlin gestern

**Technoparty Nation of Gondwana: Die Party auf der Pferdewiese**

Musik 18.05.2024

### Oft kommen Konsumenten über das Checking in Kontakt mit Hilfesystemen

Proben können umstandslos eingereicht und auf ihre Zusammensetzung untersucht werden. Tibor Harrach von der Vista GmbH, die jeden Dienstagnachmittag in der Muskauer Straße in Kreuzberg den Drogencheck anbietet, zieht nach zwölf Monaten ein positives Fazit. Das Angebot werde sogar so gut angenommen, dass die Kapazitäten kaum ausreichen: „Im Jahr 2023 mussten wir 44 Prozent der potenziellen Nutzerinnen und Nutzer abweisen – ein Trend, der sich auch 2024 fortsetzt.“

Harrach betont, dass viele der Menschen, die das Angebot wahrnehmen, über das Drugchecking zum ersten Mal auch mit Hilfesystemen in Berührung kommen und in Fällen von problematischem Konsumverhalten schnell und diskret Hilfe angeboten werden kann. Er hebt hervor, dass die Aufklärung und Sensibilisierung auch in der Breite diejenigen erreicht, die ihre Substanzen nicht überprüfen lassen, jedoch allzeit über die Webseite des Projekts auf dem Laufenden gehalten werden.

Mit Blick auf entsprechende Zahlen ist das auch ratsam: „Von den 1092 im Jahr 2023 eingereichten Substanzen waren 45,2 Prozent auffällig, das heißt hochdosiert, verunreinigt und/oder falsch deklariert“, so Harrach. Das Angebot richtet sich an alle, die informierte Entscheidungen über ihren eigenen Konsum treffen wollen. Doch gehören zu den am häufigsten durch Vista analysierten Proben in der Regel mit dem Wirkstoff MDMA versetzte Ecstasy-Pillen, Kokain, Speed, Mephedron und MDMA – sogenannte Upper, die ihrer belebenden Wirkung wegen nicht ausschließlich, aber eben auch in clubkulturellen Kontexten sehr beliebt sind.

**Feierabendväter von Mitte: Tagsüber Chef, abends mit Kind im Sandkasten ohne Socken**

Von Clint Lukas

Berlin 20.05.2024